

würdig sterben" (Rabhafrischnan 192). Rabindranath Tagore aber sagt: „Wir sehen überall in der Geschichte der Menschheit, daß Entsagung die tiefste Wirklichkeit unserer Seele ist. Wenn die Seele über etwas urteilt: ‚Ich brauche das nicht, denn ich stehe darüber‘, dann spricht sie die höchste Wahrheit aus, die in ihr lebt" (Sādhanā 151).

Jakob Overmans S. J.

Zwei Arten zu beten.

Es soll hier keine Abhandlung über die Arten des Gebetes folgen. Nur ein paar Gedanken, wie sie aus der Lesung zweier neuen Schriften kamen. Es sind nur kleine Büchlein, aber ungemein inhaltsreich und anregend: Kardinal Newman's „Gott und die Seele" und R. Guardini's „Vom Geist der Liturgie"¹. Als wir die Büchlein zu Ende gelesen hatten, wollte sich ihr Eindruck in die Worte zusammenfassen: altes und neues Beten; wobei natürlich das liturgische Beten als die alte Form hätte gelten sollen. Aber das Urteil wäre nicht zutreffend; meint doch Guardini — und mit ihm meinen es alle Freunde der Liturgie —, daß diese „alte Art" sich gerade an die gebildete Welt von heute wende.

Darum will das Büchlein zu uns sprechen „vom Geist der Liturgie". Es will uns den Weg weisen zu den seelischen Geheimnissen und Reichtümern, die in der „betenden Kirche" geborgen liegen und leider nur allzuwenig gehoben sind. — Um es gleich zu sagen, was da in den gedankenreichen Abschnitten über „liturgisches Beten", über „liturgische Gemeinschaft", über „liturgischen Stil", „liturgische Symbolik", „Liturgie als Spiel" und über „den Primat des Logos über das Ethos" geschrieben steht, ist nicht für die vielen. Man wird es inne: zu aller Frömmigkeit muß man eine geläuterte Kultur des Geistes und nicht wenig ästhetische Feinheit des Denkens mitbringen, um all der Köstlichkeiten habhaft zu werden, die in den Tiefen der Liturgie ruhen.

Unser Führer zeigt sich allerdings reich mit diesen Gaben ausgerüstet. So konnte es ihm gelingen, ein Bild von den geistigen Werten des kirchlichen Betens zu zeichnen, vor dem — leider gar nicht so seltener — blöder Unverstand sich beschämt fortschleichen muß. Insofern ist da auch ein feines Stück Apologie geleistet; ohne Absicht. Denn das Ziel bleibt durchaus fördernd. Die Liturgie soll man lieben, indem man sie versteht.

Mit sicherem Schritt geht Guardini auf den Kern der Sache los, auf den Schlüsselpunkt des liturgischen Betens. Es ist der Gedanke der „betenden Kirche". Bei den feinen Ausführungen mag es dem Leser zumute werden, wie wenn man in eine bisher unverstandene Kunstwelt eingeführt wird, indem man ihren Geist verstehen lernt; etwa wie wenn die starren Bilder der Mosaiken von Ravenna uns ihr Geheimnis enthüllen und wir uns erstaunt vor dem großen Geist neigen, der aus ihnen redet. Und starr mag ja wohl auf leichtes Urteilen hin die Liturgie erscheinen. Aber ebenso sicher ist das Erstaunen, wenn sich ein empfänglicher

¹ R. Guardini, Vom Geist der Liturgie. 2. u. 3. Aufl. Freiburg 1918, Herder. — Gott und Seele. Gebete und Betrachtungen von Kardinal Newman. Mainz 1919, Matthias-Grünwald-Verlag, Richard Knies.

Geist in den Gedanken der „betenden Kirche“ einlebt. Da steht er vor dem überaus tiefen, urkatholischen, urchristlichen, apostolischen Begriff der Kirche als des „Leibes Christi“; und dieser Begriff ist eine Wirklichkeit. Denn die Kirche ist ja nicht nur ein irgendwelcher Verein, sie ist ein Gebilde wesentlich höherer Ordnung. Das ist ja der Unterschied des katholischen Gottesdienstes von dem protestantischen. Hier ist es die Gemeinde als Versammlung der einzelnen, der Gemeindegedanke bleibt in der Ebene menschlicher Bildungen. Die „Kirche“ ist nur ein Gedankending. In der katholischen Messe aber, in der Spendung der heiligen Sakramente und in jeder organischen Gnadenvermittlung ist ein Gottesdienst gegeben, der noch mehr enthält als die Handlung, Herzensgesinnung und Gemütserhebung der zufällig Versammelten. Es ist Christus selbst, der da in seinem mystischen Leibe wirkt. In dieses sein Wirken, Beten, Segnen einzutreten, darin mit allen kleinen Sonder-Ich-Gefühlen unterzutauchen, das bedeutet reichen Gewinn, der uns aus der Teilnahme am liturgischen Beten der Kirche wird. Und an dieser unsagbaren Weihe des Betens Christi in seiner Kirche, wie es im streng dogmatischen Sinn von den sakramentalen Segnungen und dem eucharistischen Opfer gilt, nimmt im abgeleiteten Sinne auch das feierliche Gemeindegebet im Namen der Kirche teil, das liturgische Chorgebet.

Wir möchten wünschen, daß dieser angedeutete Gradunterschied im Begriff der „betenden Kirche“ in den Schriften über die Liturgie immer deutlich zum Ausdruck käme. Manche Übertreibungen würden vermieden und damit manches Mißbehagen einer mehr nüchternen Denkungsweise. Die heilige Messe und das Chorgebet sind nicht im selben Sinne Liturgie. Guardini selbst bemüht sich im übrigen, Einseitigkeiten im Lob der Liturgie fernzuhalten¹. Mit tiefem Verständnis für die Schwierigkeiten gerade unserer so eigenwilligen, ichfreudigen Zeit weiß er den Segen des Überpersönlichen im liturgischen Beten zu schildern. Gerade unserer Zeit tut es not, in ihrem heiligsten Tun aus der Enge des kümmerlichen Ich herauszukommen, in die Weiten einer objektiv gegebenen Gotteswirklichkeit hinaustreten zu dürfen.

Unser Büchlein darf nicht nur als Zeugnis eines einzelnen aufgenommen werden. Es ist der Sprecher einer mächtigen Bewegung, die in jüngster Zeit sich eifrig bemüht, das Verständnis für das Beten der Kirche wieder in die katholische Laienwelt zu tragen. Das gab der Schrift Ton und Wurf und Erfolg. Es handelt sich hier um ein wichtiges Anliegen der katholischen Welt. Gottes Segen wird ihm nicht fehlen.

Man empfindet allerdings einen starken Gegensatz, wenn man vom „Geist der Liturgie“ zu Newman's Büchlein übergeht. Aber eines schließt das andere nicht aus. Newman selbst hat bei all seinem Bedürfnis nach persönlicher Aussprache mit Gott von einem solchen Gegensatz nichts gewußt. Noch lange, bevor er zur Kirche zurückkam, am Tage, da er seinen teuren Freund Hurrell Froude begraben,

¹ Absicht und Stimmung des Werkes bringen es mit sich, daß gewisse sachliche und formelle Schwierigkeiten der Liturgie — zumal des Breviergebetes —, die einstweilen unauslösbar sind, nicht berührt werden; dem Kundigen sind sie bewußt.

nahm er als Andenten an den verstorbenen Gefährten dessen Brevier an sich und übte an diesem liturgischen Gebetbuch katholisches Empfinden. Und Feinsinnigeres über Leben in der Liturgie als Newman in seiner Osterpredigt (Plain Sermons) hat auch Guardini nicht gesagt.

Aber allerdings in dem vorliegenden Büchlein ist man weit entfernt von der fast unpersönlichen Gebetsstimmung der Liturgie. Es sind einzigartige Bekenntnisse einer Seele, die echte Frömmigkeit mit seltenem Tiefblick ins Leben und seelischer Empfindsamkeit verbindet. Man hat beständig das Gefühl, diese betende Seele bleibe auch in der schauervollen Nähe ihres Gottes in unmittelbarer Berührung mit den großen Menschenfragen. Das ist das Eigenartige an diesem modernen Beter. In seinem Beten setzt er sich beständig vor Gott mit den schweren Rätselfragen von Welt und Mensch auseinander. Während sonst ein inbrünstiges Gebet den Vorstellungskreis wohl verengt, weil der eine Mittelpunkt übermächtig beleuchtet wird, scheint Newman in der Inbrunst keineswegs auf sich selbst zu vergessen; von einem sehr als wirklich empfundenen Selbstbewußtsein aus spricht er in ergreifender Unbefangenheit zu seinem Gott. Dieser feinsüßliche Mensch, dessen Auge stets durch die Schleier der Endlichkeit die unwandelbare Wahrheit suchte, ist doch ein echter Realist. Ein Realist des Betens, ein Realist, weil er auch vor Gott noch der Weltwirklichkeit inne bleibt. Der ganze Reichtum eines tiefen Seelenlebens — und er hatte viel erlebt — wird vor den ewigen Herrn der Seele getragen, das schmerzliche Ringen, das bange Zagen, das starke Hinauslangen über die enge Endlichkeit. Aber all das nicht in seiner naturhaften Schwere, sondern verklart und verklingend in Gottesnähe. Eine herbe Wahrhaftigkeit durchzieht diese Bekenntnisse und zwingt den Leser — nein, den Beter zu ergreifener Sammlung. Diese Gebete sind wahrlich keine Kunstblumen, man fühlt in ihnen noch das zuckende Leben, sie sind mit Herzblut geschrieben, ohne Bindung durch Gewohnheit und Formel, wahre Durchbrüche des Lebensgefühls aus der empfundenen Nähe Gottes heraus.

Gern möchte man die schönsten Gebete wiedergeben, sie wären ebensoviel Beiträge zur Geschichte dieser seltenen Seele. Einige Zeilen sollen hier doch stehen, echt „newmanisches“ Gut.

„... Aber ich hätte nötig, daß du mir Tag für Tag, entsprechend den neuen Umständen und Bedürfnissen des Lebens, deine Lehren erteilest. Du müßtest mir den wahren göttlichen Instinkt für die geoffenbarten Wahrheiten geben, so daß ich aus der Erkenntnis der klar definierten Wahrheiten auch das nicht Definierte mit Sicherheit verstehen könnte. Dieses Verständnis deiner Wahrheiten hätte ich besonders nötig, um mich vor falschen Annahmen und Zeitmeinungen, vor irrigen Auslegungen und Zeitströmungen zu bewahren. Ich brauche den Geist des Pfingstfestes, den Paraketen, der die heiligen Väter und die Kirche beseelt hat und mit dem ich wie sie nicht nur über die erklärte Lehre sprechen, sondern auch über die nicht erklärte wie sie denken könnte“ (127).

„... Dann aber bitte ich dich auch um deines unendlichen Mitleids willen, sei nicht zu streng, sondern mild in deinen Ratschlüssen gegen mich; suche mich

nicht heim mit schweren Prüfungen, die nur Heilige ertragen können, sondern habe Mitleid mit meiner Schwäche, führe mich, wenn ich dich bitten darf, einen ruhigen und sichern Weg zum Himmel. Gleichwohl überlasse ich alles deiner Hand, mein liebevoller Erlöser, ich feilsche nicht, nur lege mir keine zu harten Prüfungen auf, und wenn du es tust, so verleihe mir auch entsprechend große Gnade" (130).

„Allmächtiger Gott, du bist die unendliche Fülle aller Vollkommenheiten... Das ist ein einfacher Schluß meines Verstandes, wenn auch die Vorstellung mich zu erdrücken scheint. Ich glaube aber fest und unerschütterlich an dieses dunkle Geheimnis, weil ich durch meine eigene Erfahrung und deine unzähligen Wohltaten eine Ahnung und Beweise deines Daseins und Wesens erhalten habe. Ich glaube es durch das Zeugnis meines Gewissens als eine mir unmittelbar gegenwärtige Tatsache; ich müßte mein eigenes Dasein und meine Person leugnen, wenn ich Dasein und Persönlichkeit Gottes in Abrede stellen wollte; ich würde die Grundlagen meines Verstandes und meines Lebens verlieren. Ich glaube es auch, weil ich ohne dich, mein Leben, nicht bestehen könnte und weil ich von deiner Gemeinschaft ein Glück erwarte, das alle Begriffe übersteigt. Ich glaube es durch die Furcht, die ich empfinde, wenn ich in dieser trostlosen Welt ohne Schutz und ohne Stütze wäre, und vor allem glaube ich es aus Liebe zu dir, aus Freude an deinem Ruhm und deiner Größe, aus untüglarer Sehnsucht nach dir, dem lebendigen Gotte...“ (184).

Beide Büchlein, die wir unsern Lesern vorführten, sind nur erste Boten einer folgenden Sammlung. „Ecclesia orans“ heißt die eine, und Abt Ide-fons Herwegen zeichnet als Herausgeber. Schon sind mehrere Bändchen von seinen Söhnen geliefert, die uns den Weg weiter geleiten, den Guardini gewiesen. Und dem Newman-Büchlein ist das Programm einer „Sammlung religiöser Geister, Studien und Texte zur Vertiefung und Verinnerlichung religiöser Kultur, herausgegeben von Dr. M. Baros“, angefügt, das jeden Freund des religiösen Lebens und der geistigen Güter unseres Volkes mit freudiger Erwartung erfüllt.

Beide Unternehmungen gerade in gegenwärtiger Stunde sind Denkmäler echten deutschen Idealismus, Mahner zur wahren Selbstbesinnung, Vorboten einer schöneren Auferstehung unseres Besten. Wir haben noch Güter, die uns keiner nehmen kann.

Erfurt Bömingshaus S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten

Stimmen der Zeit, Katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Sierp S. J., München, Veterinärstr. 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Areitmaier S. J., E. Koppel S. J., J. Overmans S. J., M. Reichmann S. J.

Verlag: Herder & Co. G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau (für Österreich-Ungarn: B. Herder Verlag, Wien I, Wollzeile 33).

Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Heft einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.